

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mark durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmonzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 106.

Donnerstag, den 15. Juli 1886.

47. Jahrgang.

Am tliche Bekann t m a ch u n g e n.

Feuerwehr Waiblingen.



Diejenigen Mannschaften der Züge 1—3, welche bei der am letzten Sonntag stattgehabten Musterung nicht erschienen sind haben am nächsten

Donnerstag, 15. Juli,

Abends 7 Uhr

am Magazin in voller Ausrüstung anzutreten.

Diejenigen, welche auch bei dieser Musterung ohne ganz genügende Entschuldigung wegbleiben, werden um 50 \mathcal{L} bestraft.

Die Offiziere, welche bei der Sonntagsmusterung anwesend waren, erscheinen an diesem Abend in

Rock, Gurte und Mütze.

Das Kommando:
K e r m a n n.

Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart. Dampfziegelei Waiblingen.

Kommenden

Montag, den 19. ds. Mts.

Mittags 1 Uhr

verkaufen wir an der alten Bahnhofstraße auf Belg Pflaster ca. 3 Morgen

Früh-Kartoffel

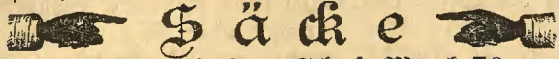
bester Sorte, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Waiblingen, den 14. Juli 1886.

Die Ziegelei-Verwaltung.
S c h ö f e r.

Wa i b l i n g e n.

Eine Parthie



so lange Vorrat im Ausverkauf pr. Stk. 1 Mark 70 und 2 M. 30 Pfg. empfiehlt

G. Schwarz,
Weber.

Wa i b l i n g e n.

Danksagung.

Für die wohlthuenenden Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Tode unseres lieben Gatten und Vaters

Johannes Schloß, Schneidermeister,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere seitens des verehrl. Sterbekassen-Vereins und für die vielen Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Witwe:
Sophie Schloß.

Wa i b l i n g e n.

Die, welche ihre Rechnung an Herrn Dr. Ziegler vor seinem Wegzug nach Korntal

nicht in Ordnung gebracht haben,

werden ersucht, solche

innerhalb 8 Tagen

an Jm. Scheffel zu bezahlen.

Ludwigsburg. Gewerbe-Ausstellung. 15. Juli bis 15. August.

Reichhaltig vertreten die Großindustrie und das Kleingewerbe. — Kunsthistorische Abteilung:

Ludwigsburger Porzellan

Schöner Festraum, hübsche Gartenanlagen, behagliche und gute Restauration.

Entrée 50 \mathcal{L} . Mittwochs 1 \mathcal{L} .

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart.

— Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit —

unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.

— Versicherungsbestand Ende 1885: —

In der Lebensversicherung: 10 864 Policen mit versichertem Kapital von ca. 29 Millionen Mark.

In der Renten- u. Kapitalversicherung: 22 934 Policen mit versicherter jährlicher Rente von ca. M. 700 000.

u. versichertem Kapital von ca. 7 Millionen Mark Gesamtvermögen über 50 Millionen M., darunter außer den Prämienreserven mehr als 4 Millionen M. Extrareserven.

Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.

Aller Gewinn kommt den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie.

Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Nähere Auskunft, Statuten, Prospekte und Antragsformulare bei den Agenten: in Waiblingen bei: Simon, Oberamtspfleger Stetten: Bäuchle, Schultheiß; Winnenden: S. Fugg, Stadtmusikus.

Wa i b l i n g e n.

Mein Lager in

Arbeits-hosen, Hemden, Blousen, & Schürzen

habe ich ganz frisch sortirt, Hosen von 2 M. 60 Pfg. an, ebenso mache ich auf

Hamburger Blousen und
weiße Hemden

aufmerksam.

Achtungsvoll

G. Schwarz,
Weber.

Waiblingen.
**Portland- und
Roman-Cement**
erster Qualität
empfiehlt

K. Amann, jr.
Maurermstr.

Endersbach.
Sonntag den 18. Juli
Nachmittags 2 Uhr
findet bei der Remismühle eine
**religiöse
Versammlung**
im Freien statt, wozu Jedermann
freundlich eingeladen wird.
Fr. & Joh. Häcker.

Waiblingen.
Elisabeth Vöfler ist willens
ihren besitzenden
Hausanteil
im Hadergäßle zu
verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt
Friedrich Vöfler,
im Sac.

Waiblingen.
Die Herstellung
einer Mauer habe ich sofort
zu vergeben
Wagner, Bäcker.
Schutt
kann bei mir abgelagert werden
Obiger.

Reinheppach.
Selbstgebrauten
**Wein-Tröster-
Branntwein**
fuselfrei, zum Ansehen sowie zu
jedem Hausgebrauch geeignet,
für dessen Reinheit garantiert.
Im. Böhringer
zur „Wacht a. Rhein.“

Normal-Kern-Cichorie.



(„Normal“ wird diese Cichorie genannt, weil sie nur aus dem besteht, was der Name sagt, nämlich aus Cichorienwurzeln.)

Diese Normal-Kern-Cichorie, welche unter Kontrolle und Garantie des Herrn Prof. Dr. med. G. Jäger nach den Grundsätzen der Hygiene nur aus den feinsten Cichorienwurzeln hergestellt wird, ist vollkommen frei von Zuckerrüben, Syrup und anderen Beimischungen und zeichnet sich deshalb durch ihre völlige Reinheit, Gesundheitszuträglichkeit, Wohlbekömmlichkeit und durch hohen Belegungseffekt vor allen ähnlichen Fabrikaten rühmlichst aus.

Die Normal-Kern-Cichorie besitzt ferner die Eigenschaft, den Geschmack des Bohnen-Caffees in der Ursprünglichkeit zu belassen, letzterem aber mehr Gehalt und volleren Geschmack zu geben, wodurch die aufregende Wirkung des reinen Bohnen-Caffees gemildert wird.

Durch eine aussergewöhnlich hohe Ausgiebigkeit an Kraft und Farbe, stellt sich die Normal-Kern-Cichorie verhältnissmässig billiger als alle anderen Caffee-Surrogate. — Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Packet.

Die Normal-Kern-Cichorie ist nur dann echt, wenn die Etiquette das Brustbild des Herrn Prof. Dr. med. G. Jäger und die Schutzmarke (die Abbildung des Jäger'schen Nervenmessers) trägt.

Zu haben in Waiblingen bei **H. Sollmer Wittwe.**

Das schon lange für Orchester erschienene und stets mit großem Beifall aufgenommene reizende Salonstück

„Goldblondchen“

von **H. Eisenberg**

erschien soeben in der Original-Ausgabe
für Klavier zu 2 Händen
als *Gratisbeilage* zur neuesten Nummer der *Neuen Musik-
Zeitung*.

Außerdem brachte dieses reichhaltig illustrierte Familienblatt neben den Biographien und Portraits: Mart. Blumner, Ed. Grell und Felix Draeseke, 12 Erzählungen und Novellen, 2 Humoresken, 6 unterhaltende und belehrende Artikel, Anekdoten etc. etc.

Für Klavier zu 2 Händen:

R. Peters, „Gavotte“.
M. Schultze, „Sehnsucht nach dem Frühling“.

Für Klavier zu 4 Händen:

B. Cooper, „Rheinländer“.

Für Violine und Klavier:

G. Holländer, „Alla Gavotta“.

Für eine Singstimme und Klavier:

M. Blumner, „Vöglein mein Vöglein“.

Ed. Grell, „Ich hebe meine Augen auf.“

— Abendglocken, „Wandrer zieht.“

W. Heisser, Dann, „Wenn der Frühling.“

F. Draeseke, Frage und Antwort, „Fragst Du mich“.

Die Musikstücke allein repräsentieren den sechsfachen Betrag des Abonnementpreises.

Das ganze Quartal elegant brochiert kostet nur

80 Pfennig

und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zur Ansicht zu beziehen.

Verlag von **P. J. Tonger** in Köln.

Waiblingen.
Kunstanzeige
Die berühmte Künstler-,
Luftturner- und Seiltänzer-
Gesellschaft **Störzer und
Schramm** giebt auf der

Durchreise hier
bloß 2 Vorstellungen,
Mittwoch, Abends 8 Uhr
die erste Vorstellung.

Die Vorstellungen bestehen in der
höheren Kunstgymnastik, Kraft-
und Luftturnen, Ballet und Pantomime.
Zum Beschluß der Vorstellung
**Besteigung des 70 Fuß hohen
Seiles,** wozu ergebenst einladet
die **Direktion:**
Störzer & Schramm.

Waiblingen.
Einige Eimer guten
85er Rothwein
hat zu verkaufen
C. Spitz,
Stadtpfleger's Wwe.

Waiblingen.
Zwei schließbare
Schneckenbäder
hat zu verpachten
Rast, Bäcker.

Waiblingen.
**Zu vermieten
auf Martini.**
Meine untere Wohnung bestehend
in 3 Zimmern, sowie den sonstigen
Erfordernissen.
Im. Herzog.

Eine kleine
Wohnung
für eine kleine Familie wird sogleich
oder später zu mieten gesucht.
Von wem? sagt
die Redaktion d. Bl.

**Veilchen-Seife
Rosen-Seife**
in vorzüglicher Qualität empf.: á
Packt (3 Stück) 40 S. Th. Daber.

Amtliche Nachrichten.

— Vermöge Höchster Entschliebung vom 10. d. M. haben Seine Majestät der König die erledigte Oberamtsarztstelle in Waiblingen dem Stadt- und Distriktsarzt Dr. Süskind in Schwaigern gnädigst übertragen.

Württemberg.

[.] Grobheppach, den 13. Juli. Der Einsender des Artikels in der letzten Nummer dieses Blattes, woznach Herrn Polizeikommissär Mayer aus Cannstatt mit 170 Stimmen zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde gewählt sein soll, scheint falsch benachrichtigt worden zu sein, oder nimmt es derselbe mit der Wahrheit nicht allzu genau, denn Hr. Mayer hat bei der am 8. ds. Mts. stattgefundenen Schultheissenwahl nur 116 Stimmen (also nicht 170) erhalten und es ist die Genehmigung der Wahl noch von der K. Kreisregierung, welche unter zwei Kandidaten zu entscheiden hat, abhängig.

Stuttgart, 12. Juli. Der Vorstand der Weinverbesserungs-Gesellschaft in Württemberg: Prof. Dr. Fraas, erläßt in der „Schwäb. Chronik“ einen sehr beherzigenswerten Aufruf an die Weingärtner Württembergs. Es heißt darin:

Auf dem Vereinstag unserer Gesellschaft ist von dem bedauerlichen Rückgang des rationellen Weinbaus in Württemberg die Rede gewesen. So wenig geleugnet werden kann, daß vielfach äußere Verhältnisse, wie Handelsbeziehungen mit dem Ausland, Ueberhandnehmen des Biergenusses, Einführung des Kunstweines und der Schnäpse den Rückgang des württemb. Weinbaus beeinflussen, so war doch auch nur Eine Stimme,

daß schließlich der Weingärtnerstand selbst die meiste Schuld trage durch den überhand nehmenden Bau geringer aber reich tragender Sorten. Insbesondere ist es die Müllerrebe und die Puzscheere, unsere am reichsten tragenden Sorten, von welchen die eine den Rotwein, die andere den Weißwein liefert, deren Bau in den letzten 2 Jahrzehnten in wahrhaft erschreckender Weise über alle andern Sorten die Oberhand gewonnen hat. Auf dem Rebenmarke, so wurde konstatiert, werden 9 Müllerreben gekauft, bis 1 Trollinger oder Burgunder, und werden 9 Puzscheeren verlangt, bis 1 Gutedel oder Salvener gekauft wird. Im Jahr 1683 schon und nachmals noch öfter wurde durch herzogliches Reskript die eine dieser Reben verboten und jeder Weingärtner kennt die schlechten Eigenschaften dieser Trauben. Doch lockt der reiche Ertrag, der öfters 20 Eimer per Morgen beträgt, immer wieder zum Bau. Dazu hat der württ. Weingärtner sich seit Jahren selbst belogen und hat den elenden Sorten edle Name gegeben: der „Müller“ heißt jetzt schwarzer Rißling, die Puzscheere aber „Lokayer“-Traube. Die Birte von der Alb und von Oberschwaben, die zur Kirchweihzeit in den Wein fahren, kaufen in dem guten Glauben, sie bekommen mit ihrem erkauften schwarzen Rißling etwas Gutes ins Faß, und fahren im hellen Proffit nach Haus; haben sie doch jetzt Rißling im Keller. Vor dem ersten Ablass merkt man selten, welcher geringwertiger Wein dieser Rißling ist. Wir warnen unsere Kollegen auf dem Lande, ihre Hände rein zu halten von dem enormen Betrug, der mit falscher Benennung der Rebsorten getrieben wird. Wenn je unser württ. Weinrenommée geschädigt wurde, so geschah es durch diese Fälschung. Abhalten können wir niemand; aber wir reden euch als Freunde und Kollegen ernstlich zu, eure Gräben frei zu halten von den Puzscheeren und Müllertrauben. Da aber, was zur Frühlingszeit jedermann sehen kann, hunderte von Morgen mit den Unglücksreben bestockt sind, so verlangen wir wenigstens so viel von eurer

Gehlichkeit, daß ihr den Most, den ihr bereitet, als Most von Buchsbeeren und Müllertrauben verkauft, nicht aber als Risling und Tokayer.

Stuttgart, 12. Juli. Einem hiesigen Vogelliebhaber ist es gelungen, nach 16jähriger Bemühung eine Kreuzung zwischen einem Kanarienvogel und einem Dompfaffen zu erzielen, ein Ergebnis, das bisher von wissenschaftlichen Autoritäten als unmöglich bezeichnet worden ist.

* Ludwigsburg, 13. Juli. Unsere Ausstellung wird eine kleine kunsthistorische Abteilung aufzuweisen haben, eine Kollektion von „Ludwigsburger Porzellan“, in welcher namentlich einige Prachtstücke aus dem Ludwigsburger Schlosse figurieren werden, welche Sr. Maj. der König der Ausstellung gnädigst überlassen hat. Man weiß heute wenig mehr von der Ludwigsburger Porzellanfabrik; obwohl dieselbe in der Kunstgeschichte als Rococo eine nicht unbedeutende Rolle spielt, so finden wir sie in unserem landläufigen Konversationslexikon nicht einmal dem Namen nach aufgezählt. Die Porzellanfabrik war eine Schöpfung des Herzogs Karl und ist, ähnlich wie die Karlsakademie, bald nach seinem Tode nach kurzem Glanz wieder eingegangen. Neben den manchen andern deutschen Porzellanfabriken des vorigen Jahrhunderts nahm sie weniger durch die Menge ihrer Produktion oder durch die Großartigkeit des Betriebs, als durch den künstlerischen Wert ihrer Erzeugnisse eine hervorragende Stelle ein. Denn der kunstliebende Herzog verstand es, bedeutende Künstler und geschickte Arbeiter heranzuziehen; darum sind die nicht allzu zahlreichen Produkte, die aus der Ludwigsburger Kunstwerkstätte hervorgingen, bei den Kennern und Sammlern auch um so geschätzter. Es giebt für die Zeit des Rococo nichts Charakteristischeres, als die ziemlich kunstgewerblichen Schöpfungen aus dem damals so überaus beliebten und geschätzten Porzellan; es war auch kein Material geeigneter für die Darstellung jener zierlicher Statuetten, der eleganten Kavaliere und Damen, der graziösen Tänzer und Tänzerinnen, den Flötisten und Spinetspielerinnen, der verliebten Jäger, Schäfer und Schäferinnen, als eben das zarte glänzende Porzellan mit seinen spiegelnden Lichtern und seinen gehauchten Schattentönen. Weit weniger eignete sich der auf das Rococo gefolgte Stil des Empire für Darstellungen aus diesem Material; wir sehen deshalb auch in dieser Periode eine um die andere je er berühmten Porzellan-Manufakturen in Unfall geraten. Erst die neueste Zeit, die für das lange so sehr verachtete Rococo wieder ein Verständnis gewonnen hat und seinen phantasievollen Schöpfungen Gerechtigkeit wiederfahren läßt, hat auch das Interesse für die Kunstschätze des Ludwigsburger Porzellans wieder geredet, und unsere Staatsregierung hat schon in den 60er Jahren durch Ankauf der berühmten Murschel'schen Kollektion für unsere Staatssammlungen dafür gesorgt, daß die wertvollsten Stücke derselben dem Lande erhalten geblieben sind. In unserer Ludwigsburger Ausstellung wird der Besucher eine kleine Sammlung beisammen finden, die aber ein fortlaufendes Bild der Produktion der Fabrik vom Anfang bis zum Ende ihres Bestehens gewährt.

Aus Franken, 10. Juli. Der Fabrikant Julius Esas von Gannstatt, der bei dem Eisenbahnunglück in Würzburg beteiligt war, hat zum Zeichen seines Dankes für seine glückliche Rettung 100 Mark dem Stadtmagistrat Würzburg behufs Verteilung an bedürftige Hinterbliebene von Verunglückten übergeben. Davon erhält die Frau des Mechanikers Langer in Würzburg 50 M., die Hinterbliebenen der Viktualienhändlerin Anna Wiesler daselbst und die der Justine Hütner in Dohrberg je 25 Mark.

Nordheim, D. A. Bradenheim, 10. Juli. Großes Aufsehen erregt hier und wohl auch in der Umgegend ein heute bekannt gewordener Vergiftungsfall. Der ledige Schmied Weinstock, ein gesunder Mann, geschickter Arbeiter, hat Karbolsäure genommen und ist den Wirkungen derselben in kurzer Frist erlegen. Aus seinen Verhältnissen läßt sich in keiner Weise erklären, was ihn zu einem absichtlichen Selbstmorde geführt haben könnte. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum deswegen nicht ausgeschlossen, weil der Verbliebene sich mit Tierheilkunde beschäftigte, die Wirkungen der äußerlich angewendeten Karbolsäure kannte, aber vielleicht nicht darüber unterrichtet war, wie dieser Stoff innerlich wirkt. Vielleicht wollte er nur gegen irgendwelche Indisposition die Säure anwenden und fand hierbei den Tod.

Bitzfeld, D. A. Weinsberg, 10. Juli. Gestern Abend entlud sich über unsere Markung ein sehr heftiges Gewitter, in dessen Verlauf der Blitz in die Scheuer von Löwenwirt Friedrich Müller schlug und zündete. Sofort stand auch schon das ganze Gebäude in hellen Flammen und brannte mit seinem Inhalt vollständig nieder. Nur mit Mühe gelang es der Feuerwehr, das sehr bedrohte Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu retten, dessen Mobilien schon zum größten Teil geflüchtet wurden.

Ebingen, 12. Juli. Bezüglich der in voriger Woche im Wald aufgefundenen Uniform hat sich herausgestellt, daß solche dem von Oberheim, D. A. Spaichingen, gebürtigen Soldaten Sezer vom 2. Inf. Reg. Weingarten gehörte. Derselbe desertierte schon vor 2 $\frac{1}{2}$ Jahren anlässlich eines Urlaubs und soll sich in Amerika befinden.

Neutlingen, 10. Juli. Ein schlimmer Arbeiter-Exzess spielte sich der Kreisztg. zufolge vor einigen Tagen hier ab. Elf Maurer eines hiesigen Meisters, die einem Palier desselben auffällig waren, gingen eines Abends in drohender Weise auf ihn los, und da er in eine Wirtschaft sich flüchtete, bombardierten sie Thüre und Fenster mit Steinen, bis die Polizei einschritt und sie verhaftete. Bis auf einen, der freigelassen wurde, sind alle übrigen in Haft. Dieselben Bursche haben neulich einen großen Skandal hier verführt, bei denen es blutige Verletzungen gab.

Ulm, 11. Juli. Ein Maurergeselle aus dem Oberamt Ellwangen, der gestern Abend wegen Betrugs, den er an seinem Quartiergeber ver-

übt, zur Haft gebracht und, weil mit Ungeziefer behaftet, in dem zu diesem Zwecke für solche Individuen vorhandenen Polizeiarrest im Mehgerturm verwahrt worden, ist aus diesem Tarn in vergangener Nacht ausgebrochen. Es muß ihm dies nur mit größter Kraftanstrengung möglich gewesen sein und war nicht ohne große Gefahr für ihn verbunden. Allem Anschein nach hat der Entwichene mit Stücken der von ihm zerstörten Britsche die Thüre seines Arrestes aufzumachen verstanden und war, da der Hauptzugang zu den Arrestlokalen selbstverständlich auch verschlossen war, durch eine Lichtöffnung des Turmes an einem aus seinem Strohsack gefertigten Strange, der heute früh aus genannter Oeffnung hing, entflohen.

Kirchheim u. L., 11. Juli. Heute fand 'dahier das Gauturnfest des mittleren Neckargaus in Verbindung mit der 25jährigen Jubelfeier des hiesigen Turnvereins statt. Die Stadt hatte ihr Festgewand angelegt, wie man es schöner noch nie gesehen. Die Hauptstraßen waren wie in einen Wald verwandelt, und unzählige Fahnen wehten von den Dächern und Giebeln. Der geschäftlich: Teil des Gaus fand seine Erledigung auf dem abends zuvor abgehaltenen Gauturntag, bei dessen Beginn Herr Stadtschultheiß Kröner die Vertreter des Gaus namens der Feststadt in herzlichen Worten willkommen hieß. Der neu gegründete Turnbund Bothnang wurde in den Gau aufgenommen. Der Antrag Heschl, dafür einzutreten, daß bei Kreisturnfesten die obligatorischen Geräteübungen künftig erst eine Stunde vor Beginn des Preisturnens bekannt gegeben werden sollen, erhielt nach lebhafter Debatte den Vorzug vor dem zweiten, eventuell (im Falle der Ablehnung des ersteren) gestellten Antrag desselben Vereins, wonach die obligatorischen Geräteübungen 4 bis 6 Wochen vor dem Turnfest in der Turnzeitung veröffentlicht werden sollten. Als nächster Vorort des Gaus wurde Winnenden gewählt. Vor Schluß der Verhandlungen, die bis nach 11 Uhr währten, wurde von seiten des hiesigen Turnvereins dessen Vorstand Schwald in Anerkennung seiner langjährigen ersprießlichen Dienste ein prachtwolles Biersevice überreicht, was zu mehreren Neben der anwesenden Gauvertreter, worin der Besenke beglückwünscht wurde, Anlaß gab. Heute früh brachte der Extrazug von Stuttgart ca. 600 Gäste hierher, die am Bahnhof von den Klängen eines Teils des Schlagschen Musikcorps empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurden. Nachdem man zunächst in die Quartiere sich begeben, ging's alsbald wieder dem Turnplatz, dem sog. Fiegelwasen, zu, wo um 10 Uhr das Preisturnen der Mitglieder und Böglinge seinen Anfang nahm, das eine große Menge von Zuschauern anlockte. Um 1 Uhr war dasselbe beendet, um 2 Uhr trat man schon wieder zum Festzug an, an dem außer dem Festkomite 20 Turnvereine, ferner eine Anzahl von Vereinen hiesiger Stadt u. s. w. teilnahmen. Auf dem Festplatz trugen mehrere Sängergesellschaften einen Chor vor, dann hielt Reallehrer Schönig von hier die Festrede, in welcher er einen Rückblick warf auf die Geschichte des hiesigen Vereins, dem wir entnehmen, daß der nunmehrige Kommerzienrat Grüninger in Stuttgart es war, der, nachdem ein in den 50er Jahren bestandener Verein von der Behörde aufgelöst worden, im Jahr 1861 einen Aufruf zur Gründung eines neuen Turnvereins erließ. Von einer der Festdamen wurde unter tausendstimmigem Beifallsruf der Menge die Fahne des Kirchheimer Vereins mit einer prächtigen Festschleife dekoriert. Nach der Festrede nahmen die Freiübungen und dann das Ringturnen ihren Anfang, später war noch Kirtturnen an den verschiedenen Geräten. So ging es den ganzen Nachmittag über auf dem Festplatz lebhaft zu. Um 6 Uhr fand die Preisverteilung statt durch den Gauvorstand Schwarz von Eblingen, der in seiner einleitenden Rede mit warmen Worten des herzlichen Empfangs seitens der hiesigen Behörden und Einwohnerchaft gedachte und allen, die zum Gelingen des Festes mitgewirkt, seinen Dank aussprach. Den Leistungen der Turnvereine sprach er seine volle Anerkennung aus. Nachdem die Preisverteilung beendet war, zogen die Vereine wieder in die Stadt zurück, wo sich in den einzelnen Quartieren lebhafteste Fröhlichkeit entwickelte, bis der Extrazug um 9 Uhr die Gäste wieder entführte, von einer zahlreichen Menschenmenge an den Bahnhof geleitet und mit donnerndem Gut Heil verabschiedet wurden.

Deutsches Reich.

Em s, 11 Juli. Der Kaiser hat heute morgen seine Kur hier beendet, er blieb noch einmal lange Zeit bei der Promenade und begrüßte daselbst verschiedene Badegäste. Um 12 Uhr brachte der Bonner Gesangsverein dem Kaiser ein Ständchen, nach dessen Schluß das Publikum Hochrufe ausbrachte. Um 4 Uhr mittags ist der Kaiser mittels Extrazugs mit seinem Gefolge nach Coblenz abgereist, er wurde auf dem Wege zum Bahnhofe von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Auf dem Bahnhofe fand die Verabschiedung von den Spitzen der Behörden und verschiedenen distinguirten Badegästen statt. Der Kaiser sah vortrefflich aus.

Bamberg, 11. Juli. Die aus einem Nürnberger Lokalblatt in Ihre Zeitung übergegangene Nachricht, ein Polizeisoldat habe einen öffentlichen Ruhestörer derart geschlagen, daß derselbe das Genick gebrochen habe, kann ich auf Grund amtlicher Bekanntmachung dahin berichtigen, daß es sich lediglich um Arrestierung eines Betrunknen handelte, der nach Feststellung seiner Personalien sofort wieder entlassen wurde.

München, 10. Juli. Der Prinzregent wird, wie die „N. N.“ aus bester Quelle hören, sämtliche Kreise des Königreiches nach Ablauf der Landestrauer besuchen. Das Octoberfest soll glänzend werden. Der gesammte Hof und die ganze offiziöse Welt werden ihm beiwohnen. —

Das Centralcomité für die Centennarfeier beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Feier auf 1887 zu verschieben. Weitere Beschlüsse werden vorbehalten.

Meß, 12. Juli. In den Gemeinderat wurden statt bisher vier Deutsche zwölf Deutsche gewählt; außerdem sind 20 Stichwahlen erforderlich.

Mannheim, 11. Juli. Der heute früh 1/23 Uhr hier einsehende badische Güterzug, der einen größeren Viehtransport mit sich führte, entgleiste am Neckarauer Uebergang und zwar an der Stelle, wo sich die Züge der badischen Bahn, Niedbahn und Rheinthalbahn kreuzen. Durch die Entgleisung wurden 3 Viehtransportwagen vollständig zertrümmert und ein Ochse wurde sofort getötet, während mehrere andere Tiere teilweise die Hörner verloren. (N. B. L.-Z.)

Schweiz.

Das eidgenössische Sängerefest in St. Gallen war von 95 Vereinen mit mehr als 4500 Sängern besucht. Nachdem es zuvor in Strömen geregnet, brachten die Züricher, die seit lange im Ruf des Wetterglücks stehen, heiteren Himmel. Für die Sänger war ein riesiges Podium errichtet worden, auf dem 4000 Personen bequem Platz hatten; unter demselben befand sich eine große Bierhalle. Außer den offiziellen Reden und Gesängen bestand das Fest in einem Festkonzert der St. Galler Vereine und einem Wettlingen. Bei dem Festkonzert mit Solisten, Chören und Orchester, darunter die Weingartener Regimentsmusik, wurden aufgeführt Händels Cäcilien-Ode, Händels Halleluja, der Schlusschor aus dem Messias und Walthers Reiselied aus den Meistersängern von Wagner. Letzteres wurde stürmisch da capo verlangt. Eine weithin sichtbare Höhenbeleuchtung, darunter elektrische Beleuchtung des Sängers, die übrigens durch Nebel beeinträchtigt wurde, beschloß den Festtag.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Das Organ des Kriegsministers Boulanger, „La France Militaire“, hat gestern einen Artikel veröffentlicht, welcher einiges Aufsehen erregt. In demselben wird die Regierung aufgefordert keine Zeit zu verlieren und den Offizieren passende Campagne-Uniformen zu beschaffen, damit dieselben nicht zur Zielscheibe der Scharfschützen des Feindes werden. Dann heißt es weiter: „Wir meinen, daß die Offiziere die Uniformen bald brauchen werden. Natürlich gehen die Ansichten hierüber auseinander. Einige sind der Ansicht, daß nichts friedlicher sein kann, als die gegenwärtige Lage. Andere aber, und wir selber befinden uns unter diesen, haben viele Gründe zu der Annahme, daß der große Tag nahe ist. Die Deutschen geben sich den Anschein, zu glauben, daß die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland lediglich gegen England gerichtet ist, wir erlauben uns, dieselben an die Aeußerung ihres großen Orakels, des Fürsten Bismarck, zu erinnern — nämlich, daß die Kolonialfrage unter den Mauern von Metz entschieden wird.“

Paris, 10. Juli. Das Individuum, welches gestern am Schlusse der Kammer Sitzung einen Revolver schuß abfeuerte, heißt Justin Cagüs, stammt aus Tarn und ist 41 Jahre alt. Er hat seine Frau in Gaillac verlassen, wo er kleine Weinberge besaß, die durch die Phylloxera zerstört worden sein sollen. Dann suchte er als Erbarbeiter sein Brod zu verdienen. In einem konfuse Briefe an Floquet klagt er über sein Elend. In seinem Besitze sollen sozialistische Schriften gefunden worden sein. Cagüs wurde nach seiner Verhaftung in der Quästur verhört, und aus seinen unzusammenhängenden Reden schließt man, daß es ein Irrsinniger sei. Der Attentäter wurde der Polizei übergeben. Einige Abgeordnete wollen gesehen haben, daß neben dem Attentäter auf der Galerie ein Mann gesessen sei, der nach dem Attentate sich schleunigst davonmachte. — Die heutigen Morgenblätter melden: Da das Gerücht verbreitet war, daß bei den französischen Waffenfabrikanten große Bestellungen gemacht werden sollen, so befragte der Abgeordnete Laur hierüber den Kriegsminister, welcher hierauf folgende Antwort gab: Es werden augenblicklich in Chatellerault mit gewissen Mustern Versuche gemacht; wenn dieselben günstig ausfallen sollten, so werden noch vor dem Herbst bei den Waffenfabrikanten namhafte Bestellungen gemacht werden. „Paris“ meldet, daß auf Befehl des Kriegsministers sechzehn Regimenter Infanterie und siebzehn Jägerbataillone mit Repetirgewehren ausgerüstet werden. Diese Maßregeln bewiesen, daß der Kriegsminister sich nicht zuvorkommen lassen wolle, obgleich die Einführung von Repetirgewehren nicht von ihm ausgegangen sei.

Rußland.

Odessa, 7. Juli. Auf der Eisenbahn nach Podwocznyß wurde, nach einer Meldung des N. W. Tagbl., nachts, knapp vor dem Passieren des Personenzuges eine Bande von Uebelthätern überrascht, welche bereits die Schienen aufgerissen hatte, um eine Entgleisung des Zuges zu bewirken. Mehreren von der Bande gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Einige jedoch wurden festgenommen und unter starker Bedeckung hierher gebracht. Man vermutet, daß der Anschlag von den Nihilisten ausging und daß es hierbei nicht nur auf eine Ausplünderung der Passagiere, sondern hauptsächlich auf eine Verabreichung der ausnahmsweise sehr stark besetzt gewesenen Geldpost abgesehen war. Es besteht daher der Verdacht, daß die Uebelthäter einen Komplizen im hiesigen Postamte haben, der sie von dem starken Geldtransporte auf diesem Eisenbahnzuge benachrichtigt hatte.

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

51

(Fortsetzung.)

„Zum Dach hinaus klettern“, entgegnete Niston. „Ich wenigstens thue es; ich will mich nicht kriegen lassen. Bei Ihnen, Herr Steiner, hat es ja keine Gefahr. Sie können zurückbleiben.“

„Ach was Steiner“, sprach dieser unwirsch. „Ich schwebe in derselben Gefahr wie Sie.“

Dryden versetzte ihm einen Stoß. „Es kommt ja Niemand“, sagte er überlaut, um den sich verratenden Duprat zu übertönen.

„Kommt Niemand?“ fragte Niston mit heiserem Lachen. „Ihr habt schlechte Ohren. Man jagt schon die Treppe herauf. Rette sich wer kann!“

Er schwang sich durch die Dachluke hinaus und die Anderen folgten.

Sie kletterten am Dach entlang auf das Dach des Nachbarhauses, waren aber auf jenem noch nicht weit gekommen, als der verfolgende Polizist den Kopf zur Luke herausstreckte und seine Pfeife ertönen ließ. Der Wiederhall derselben von Treppe und Straße ermutigte ihn, nun ebenfalls zum Dach hinaus zu klettern. Er sagte sich, daß es schon sehr schwere Verbrecher sein müßten, die diesen halbschweren Weg wählten, um einer Verhaftung zu entgehen. Die Verfolgung lohnte der Mühe.

Er kletterte schneller als die Anderen. „Steht da!“ rief er. „Ihr seid verhaftet und könnt uns nicht entgehen.“

Sein Kamerad kam ihm nachgeklettert. Auch er ließ seine Pfeife ertönen.

„Halt!“ gebot Niston, „das Signal kenne ich. Es ruft noch Andere auf unsere Fahrt. Rasch, ihr Glas her, Steiner! Ich bin oft auf der Indianerjagd gewesen und verstehe meinen Wurf zu machen, auch auf einem Dach.“

„Sie wollen doch nicht den Polizisten herunterwerfen?“ fragte Duprat erschreckt.

„Keine Furcht“, lachte der Andere. „Bin nicht so dumm, mich einer Blaujacke wegen in Lebensgefahr zu bringen. Ich will ihm nur etwas Sand in die Augen streuen.“

Der Polizist kam eben auf Händen und Füßen herangekrochen. In diesem Augenblick schleuderte Niston sein Glas und zwar so, daß es dem Anderen unterm Gesicht auf dem Dach zersprang. Ein Schmerzensschrei durchhallte die stille Nacht, und der Betroffene suchte hinter einem Schornstein Deckung.

Dort fand ihn sein Kamerad, und zwar in einem so bejammernswerten Zustande, daß er ihn unmöglich verlassen konnte. Sein ganzes Gesicht war zerschnitten und mit Blut überströmt; es lag die Beforgnis nahe, daß er sein Augenlicht verloren habe.

Als die anderen Beamten heraufkamen, mußten sie zuerst ihren verwundeten Kameraden auf den Boden des Hauses zurückschaffen, ehe sie an eine Fortsetzung der Verfolgung über die Dächer denken konnten. Als sie diese dann wieder aufnahmen, waren die Flüchtlinge nicht mehr anzutreffen, und war es auch nicht ersichtlich, durch welche der meistens offenen Dachlücken sie wieder abwärts gestiegen waren.

9. Kapitel.

Die Falschmünzer.

Nachdem Niston seinen verhängnisvollen Wurf gethan hatte, eilte er mit solcher Hast weiter, daß die Anderen ihm kaum zu folgen vermochten. Er schien in Wahrheit auf den Wildenkrieg geübt, den er jetzt von der Prairie auf die Dächer übertragen hatte.

Zum Glück hatten sie nicht mehr weit zu klettern, bis Niston wieder den schützenden Bodenraum aufsuchte.

„Auch hier ist unseres Bleibens nicht“, flüsterte er den Anderen zu. „Nur immer weiter!“

Nun ging es wieder treppab, dem nordischen Pfadfinder nach. Niston schlich kaum hörbar dahin, die Anderen polterten hinterdrein.

„Na, so müßten Sie auf den Kriegspfad ziehen“, sagte Jener mit heiserem Lachen. „Sie würden jetzt schon längst ohne Kopfhaut sein.“

„Gott sei Dank, daß wir uns hier unter geistlicheren Gegnern befinden“, entgegnete Duprat ebenso. „Aber wohin führen Sie uns denn eigentlich, Sie Halbwilder?“

„Sicher in sein eigenes Zelt“, bemerkte Dryden.

„Sie haben's erraten, Baron“, entgegnete Niston. „Aber kann man denn auch auf Ihre Verschwiegenheit rechnen?“

„Für meinen Freund hier bürgere ich“, sprach Dryden.

„Verschwiegen wie das Grab“, bestätigte Duprat.

„Dann mir nach und keine Furcht gehegt!“

Diese wenigen Worte waren auf dem Flur des Hauses gewechselt worden. Von diesem betraten sie den Hof, auf welchen ein Keller mündete, der offenbar seit vielen, vielen Jahren nicht in Gebrauch gewesen. Die zertrümmerten Fenster waren mit Brettern vernagelt, die Thür verwittert und verbogen, das Schloß rostzerfressen.

Dieses letztere öffnete Niston mit einem Nachschlüssel.

Er ließ seine Begleiter eintreten und verschloß dann die Thür wieder.

„Fallen Sie nicht. Hier führen mehrere Stufen hinab“, sagte er. Diese waren von Stein.

(Fortsetzung folgt.)